

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 15 (1919)
Heft: 3-4

Artikel: Ein Feldzug ins Waadtland anno 1791
Autor: Engel, Johann / Schmid-Lohner, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Feldzug ins Waadtland anno 1791.

Nach den Aufzeichnungen von Johann Engel, Grenadier aus Twann.
Veröffentlicht von Emil Schmid-Lohner, Archivar, Biel.

Der vom Verfasser seinem Werke vorangesetzte Titel lautet: „Eine kurze Beschreybung der Auswehlung der Frey Compagnie aus dem hochloblichen Landgericht-Regiment Sternenberg im Herbstmonat 1790 wie auch des Feldzugs des deutschen bernesischen Frey-Corps ins Païs de Vaud im Jahre 1791

mit einer Vorred begleitet, nebst einem Anhang von verschiedenen Abschieds- & Camp-Liedern.“

* * *

Avertissement oder Vorred, an den Geneigten Leser.

Wenn in diesem Jahrhundert, je etwas Merkwürdiges, in unserm Land vorgefallen ist, so ist es dieser hierin verzeichnete Feld-Zug. In andern Ländern, wo das Kriegen und das Blutvergiessen gemeiner ist, als in der Schweitz, würde dieses freylich gering scheinen und sogar für nichts geachtet werden, aber in unserm werthen schweizerischen Vaterland, wo wir schon so viele Jahre hindurch, unter dem Schutz, unserer hohen g'nädigen Landes-Obrigkeit, den so herlichen Frieden genoßen, ist es gewiß Bedenkens-werth, freylich hat dieser Feld-Zug wenig, oder man könnte wohl sagen: gar kein Blut gekostet. Allein, der Gnade Gottes, und der milten Güte, unserer hohen Obrigkeit, haben wir es zu verdanken, daß solcher alles so friedlich hergegangen ist. —

Was aber auch Bedenklich ist; wann wir daran dachten: Denn in den letzten Tagen, des Heümonats, sahen wir einander in den Reben, oder, in den Matten, Ein jeder an seinem Beruf, auch sahen wir viele andere, die als wackere Bauern, ihre so schöne Erndt einsammelten; allein in den ersten Tagen des Augstmonats sahen wir einander unsere Heimat verlassen, schon als brafe Soldaten und tapfere Schweizer, in schönster Manns-Zucht und Kriegs-Ordnung in dem Feld,

wo wir auf den Befehl unserer lieben Obrigkeite und auf die lieblichen Winke unserer brafen Offizieren warteten. Wir waren kaum 8 oder 10 Tage im Felde, so musste — unser Hochehrende Herr Obrist uns schon rühmen, dass wir im Exerzierien sehr wohl Profetiert haben, und uns trotz den g'regulierten Trupen ins Feld stellen und uns tapfer darin verhalten.

Bey so vielen müssigen Stunden, so ich bei disem Feldzug verlohr, nahme ich mir vor, einiche zu benutzen. Da wir in Milden in Garnison lagen, so verwendete ich die Zeit dazu an, um dem wass geschehen war, oder den Begebenheit, so sich bei diesem Zug zugetragen haten, nachzudenken, und gabe mir bei so guter Gelegenheit, so ich damals hatte, die Mühe, solches in aller Kürze aufzuzeichnen. Den darauf erfolgende Winter, beschäftigte ich mich, dieses kleine Werk zu verbessern und entlich solches etwas grösser und Exagter, an das Tageslicht zu bringen un der Nachwelt auch etwas zu hinderlassen, und weil ich bei der Ergänzung oder Completierung unserer Compagnie in *Walpersweyl* gegenwärtig ware, und auch den Zug auf *Gümmenen* mitmachte, so fande ich auch für gut, solches hierher zu setzen, auch habe ich dem günstigen Leser, so etwa im Païs de Vaud unbekant seyn möchte, eine kurtze Beschreibung von der Beschaffenheit jenem Land und Städten mitgeteilt.

Ich, der Verfasser, bin ein Junger Grenadier, der Grenadierer Compagnie des 3ten Bataillon des hierin vermeldten hochloblichen landtgrichts Regiment Sternenberg, gebürtig von T (Twann). Da im Frühjahr 1790 eine grenadier Stell von diser Compagnie vacant war, so fande man mich für tüchtig, und man nahme mich an der gleich darauf erfolgten Vormusterung, für solche zu ergänzen. Den 27ten Herbstmonat des gleichen Jahres, wie der verehrte Leser, im Seiten Blatt dieser Beschreibung sehen wird, wurde ich unter die Frey-Compagnie von Graffenried von Bümplitz als die erste des ersten Bataillons des deutschen bernischen Frey-Corps gezogen, und als ein gehorsamer Unterthan meiner gnädigen Obrigkeit habe ich damals, im 20sten Jahre meines Alters mein junges Schweizerblut für die Freyheit und für

den Wohlstand meines werten Vaterlandes dargesetzt, so wie es mein geliebter Grossvater Seel. das seinige in seinem 16ten Jahr bey der Villmärgenschlacht dargesetzt hat.

Endlich nehme ich, der Verfasser, oder auch der Author dieses kleinen Werks die Freyheit, dem vielgünstigen Leser zu sagen, dass, wanne ihme in dieser kurzen Feldzugs Beschreibung etwas Ungereimtes sollte vorkommen, oder so er etwas Tadelhaftes darin finden möchte, dass er mir solches verziehen wolle, weil dieses das erste ist, so ich dergleichen verfertiget hab, sollte mir inskünftig mehr solche oder andere dergleichen Werke vorfallen, so verspriche ich, selbige besser zu machen; für dieses mal habe ich es mit meiner schwachen Federen nicht weiter oder besser herausbringen können. Gesetzt dieses seye nicht nach der Art jener zeitlebenden neuen Reisebeschreiber aufgesetzt, so schreybe ich doch die Wahrheit und habe noch mehr Gelegenheit als ein anderer, die Wahrheit zu schreiben, weil ich den Feldzug von Anfang bis zum End selbsten mitgemachet hab und also bey vielen Begebenheyten Gegenwärtig und ein Augenzeüg gewesen bin.

Ich muss mit meiner Vorred enden, sonst möchten einiche missgünstige Leser gedenken, die Vorred seye länger als an einer hundertjährigen Kronik, oder sogar sagen, die Vorred seye länger als die Beschreibung selbst.

Dieses kleine Werk habe ich mir zwar nicht vorgenomen, um mir einen grossen Namen zu machen, oder mich meiner Geschicklichkeit zu rühmen; sondern bloss aus wahrem Patriotismus habe ich diesen Schritt getan, und denen Offensitzern, so es bloss wagen dörfen, zum Hauss hinaus zu gehen, zu zeigen, was uns passiert ist, und auch der Nachwelt, wie vorherangezogen, etwas zu hinterlassen, woran sie sehen können, wie wir uns so gehorsam gegen unsere hohe Obrigkeit gehalten haben, und auch zu zeigen, wie willig wir waren, gegen die Aufrührer und Stöhrer des Friedens und Vaterlands zu streiten.

Weil es nun einem jeden Christ seine Pflicht ist, seinem Nebenmenschen seine Fehler zu vergeben, und zu verkleinern zu suchen, so nehme ich nochmahl die Freyheit, dem Christlichen Leser zu sagen und auch zu bitten, dass er mir die

hierin findente Fehler und Grobheiten auch aus Christlicher Liebe und Pflicht verziehen wolle, und ersuche Ihne zugleich, mir solche anzuzeigen, welche ich womöglich verbessern werde. Sollte ihm auch etwas Unglöubliches vorkommen, so rufe ich alle meine Cameraden, so wohl Offizierer, als Gemeine zu Zeügen an, welche wohl Bekannt sind, und die im Fahl der Noth dieser meiner Beschreybung, und also der Wahrheit Zeügnuss geben werden. —

Schliesslich wünsche Ich dem günstigen Leser, nebst allem Wohlergehen auch viele Ergötzlichkeit hierin, lebe wohl! und vergnügt, Ich verbleibe Unterdessen ganz Ergebenst

Der Verfasser.

* * *

Es hatte, Meinen Hochgeachten gnädigen Herren, des Kriegs Rath der Stadt und Republik Bern, gut befunden, ein Frey-Corp aufzurichten; aus jedem Regiment des Teütschen und Welschen Landes sollte eine Compagnie bezogen werden. Schon im Frühjahr 1790, an den Vormusterungen wurde der Anfang gemacht. Es liessen sich damals schon Viele als gänzlich Freiwillige einschreiben. Diese glaubten aber, dieses Frey-Corp seige nur um eine Lustkamp zu machen, welches den 17ten Augustmonat 1791 als am Berchtoldstag zum ewigen Angedenken der Erbauung der Stadt Bern sollte gefeyert werden, allein viele dieser Freiwillige fanden sich betrogen, denn schon im folgenden Herbstmonat wurde diese Freycompagnie Complet gemacht.

Das 3te und 4te Bataillon des hochloblichen Landgricht-Regiment Sternenberg (:welche sich in den Vogteyen Nydau und Erlach befinden:) wurden den 27sten und 28sten Herbstmonat nach Walpersweil berufen, um die erste Compagnie dieses Frey-Corp zu ergänzen.

Sämtliche ausgezogene erhielten sogleich den Befelch, sich den folgenten Samstag, als: den 2ten Weinmonat des Morgens um 8: Uhr in völliger Montur und Habersack, samt was darein gehört, (:als ein Hemt, ein bar Schue; 2: Schuebürsten; ein Kleiderbürsten; Kampel oder Strehl,:) doch aber ohne Gwehr und Lederzüg, sich zu Gümenen, im

Amt Laupen, einzufinden, sie — glaubten also einen Zug ins Wallis-Land zu thun, um die dortigen Unruhen zu stillen.

Wir Samtliche der 3: Seegemeinden (:alls
Gapriel Burkhart von Ligerz, Gfreiter der Mustquetier Com-
pagnie des 4t Battallion.

Johannes Engel von Twann, Grenadier der 2ten Compagnie
des 3ten Battallion.

Johannes Feitknecht von Twann, Mustquetier von gleichem
Battallion.

Franz Spittler von Twann, in nahmen und für Jakob Engel
und

Rudolf Strasser von Tüscherz beid Grenadier vom 4ten
Battallion,:)

verreisten also Freitag den 1ten Weinmonat um Mittag, von Haus über Lüscherz und Brüttelen auf Kerzerz, alwo wir übernacht blieben, und den folgenden Tag mit unsren Cameraden, von der Vogtei Erlach, nach Gümenen giengen, alwo Wir zur bestimmter Zeit ankamen, daselbst fanden wir auch unsere Cameraden vom 1:ten und 2:ten Batallion des vorbemeldten Regiment, welche die 1te Hälfte unserer Compagnie ausmachten, oder den rechten Flügel formierten. Wir wurden alle g'ranschiert und in Ordnung gestelt, auch wurden unsre Habersäck visitiert, und zu wissen, ob wir alles was zu einem Feldzug erfordert, oder nötig ist, bey uns haben.

Nach der Visitation avertierté uns unser Herr Hauptmann, Herrn Johann Rudolf von Grafenried, Oberherr von Bümplitz, das Wir von nun an das Piquet haben und Uns nicht weit vom Hause begeben sollen, damit wir auf den ersten Wink können gebraucht werden. Er beschenkte seine ganze Compagnie mit 20 Neüthaler (:in Natura:) das wir können auf seine Gesundheit eins trinken. Unsere halbe Compagnie der Vogteyen Nydau und Erlach begaben sich zum Beren zu Gümmenen, alwo wir recht herlich bewirtet wurden, zu denen 20: Neüethaler musste noch jeder Soldat 5 Kreuzer für sein Mittagessen bezahlen; doch dachten wir, 5 Kreuzer seyen nicht zu viel für ein solches Frühstück, denn wir hatten eine recht majestätische Mahlzeit. Nachdem wir

brav calatzt und uns lustig gemacht hatten, so nahmen wir von unserm Herrn Berenwirt Abschied und nahmen den Weg zum Ruckmarsch unter die Füess, und kamen über Fräschelz, Siselen und Gerlafingen, allwo wir nachts um 11 Uhr ankamen und Uebernacht blieben (doch wurden wir nicht am besten Traktiert) und den folgenden Tag, als dem 1sten Herbstsonntag, als dem 3ten 8bris des Morgens just beim Zusammenläuten, zu Twann anlangten. Die Kilchenleüt empfingen uns mit Verwunderung, weil wir so bald umgekehrt hatten.

Durch den Winter und Frühling hatten wir wegen dem Piquet gute Ruh, doch aber den folgenden Sommer hatte der welsche Geist der Unruhe (im Païs de Vaud oder) im welschen Bernbiet auch g'rassiert, die welschen Bürger jener Städte waren gegen ihre Obrigkeit widerspänstig, sie begährten ihre alten Rechte und Freyheit, und wollten selber ihre eigene Obrigkeit im Welschland erwehlen, oder wie man sagt, sich sogar an andere Potentaten übergeben, deswegen fanden meine Hochgeachte gnädige Herren für gut, das welsche Land zu besezen, um die Unruhen zu stillen, das ganze Frey-Corp wurde nach Bern berufen.

Wir Samtliche der 3 Seegemeinen als: Ligerz, Twann und Tüscherz, wie schon vorvermelt, ein jeder aber für sich selbst, erhielten Freytags den 29sten Brachmonat 1791 zu Mittag, den Befelch, das wir uns Sonntags als den 31sten Dito bei guter Tags-Zeit zu Ortschwaben einfinden, für nach Bern zu gehen, um zu Campieren. Wir mehrvermelte der 3 Seegemeinen verreisten also Sonntags des Morgens um 6 Uhr von Twann über Aarberg auf Seedorf, allwo wir zu Mittag speisten und unseren Cameraden der Vogteyen Nydau und Erlach warteten und sind miteinander bey guter Tags-Zeit auf Meykirch gekommen; daselbst wie auch an den benachbarten Oerter, als Grechwyl, Aezikofen und Ortschwaben Uebernacht geblieben. Wir schon Vermelte der 3 Seegemeinen, wie auch Johannes Kocher von Hagnig wurden nach Aezikofen geschickt, um daselbst die folgende Nacht zu logieren.

Den 1sten Augustmonat versammelten Wir uns alle zu

Ortschwaben und Marschirten nach Bern; auf dem Zeüghaus-Platz fanden wir unsere Cameraden vom 1sten und 2ten Batallion des Vorvermelten Regiment. Wir Passierten also in Ordnung, durch den Zeüghaus-Hof, allwo wir Armatür und Munition nahmen, wie auch Kesslen, Feldflaschen, Zeltenbiele, Schauflen, Picklen und dergleichen und haben das bereits aufgeschlagene Lager auf dem Brüggfeld bei Bern bezogen, daselbst geblieben bis den 19ten Augst, inzwischen aber alle Morgen und Abend 2 Stund Exerciert.

Den 10ten Dito wurde der Theüre Eyd von der gantzen Armee in Gegenwart des ganzen Kriegs-Rath abgelegt, und zu den Fahnen geschworen, dass wir alls tapfere Schweizer dem Vaterland getreü verbleiben und als brafe Soldaten gegen die Aufrührer dess Vatterlands fechten wollen.

Den 17ten Dito, als am Berchtoldstag, versammelten sich abermal der ganze Kriegs-Rat in unserem Lager, sammt eines Preüssischen Gesandten mit zween Leib bediente oder Lageyen.

Herr Brigadier Major May lase der ganzen Armee vor: Dass Wir nicht für in Frankreich bestimmt seyen, wie manche ausstreüen, sondern für (ins Païs de Vaud oder) ins Welsche Berngebiet, um die dortigen Unruhen zu stillen.

Wir müessten den gleichen Tag braf Manoeuvrieren, und mit Feuer Exercieren, unser Herr General zeigte Alle Zufriedenheit gegen uns, weil wir im Exercieren sehr wohl Profetiert hatten.

Den 18ten hatten wir Ruhtag und mussten unsere Habersäck aufpacken und uns Reis-fertig machen. Den gleichen Abend wurde vor unserem Lager ein artiges Feuerwerk gespiehlt.

Den 19ten des Morgens um 2 Uhr wurde General geschlagen, darnach die Sammlung und dann Apell. Also brachen wir alle Zelten ab, luden sie auf und Marschirten fort, nach Biberen, allwo wir ohngefähr um 10 Uhr ankamen und unser Lager aufschlugen. Wir hatten sehr günstige Witterung; denn der nemliche Vormittag war mit einem sanften Regen begleitet, wodurch die so entsezliche Hitze ein wenig gebrochen wurde.

Den 20sten hatten Wir daselbst Rasttag.

Den 21sten brachen Wir wieder vor 4 Uhr auf, Marschierten um 7 Uhr durch Murten, wo uns die Bürger in en Parade empfiengen, und eine unzehliche Menge Leüthe von vielen Millionen Zuschauer waren. Murten ist eine recht artige Stadt, an dem See gelegen, über welchen eine schöne Ansicht ist; an den Ringmauren auswerts sicht man noch Stück-kuglen kleben, woran man sehen kann, wie sie vor altem, vom Herzog von Burgund, muss beschossen worden seyn. Ausser der Stadt, gegen Wiflisburg fanden wir das Beinhaus, in welchem sich die Gebein der Burgunder befinden, welche ihr Leben bey der berühmten Murten-Schlacht eingebüsst hatten im Jahre 1476.

Ha,! sagten Wir hier Lächlend in einem gewissen Schweizer-Tone zu einander: Sollten uns die Welschen Widerstand Thun, so wolten wir sie schon zu paaren schlagen, dass sie auch wohl müssten ein solches Gebäu machen, um ihre Gebein zu versammeln, Also kamen Wir nach Wiflisburg, langten etwan um 9 Uhr daselbst an, wo uns die Bürgerschaft auch in schönster Paraden empfieng. Die Anzahl der Zuschauer ware hier auch nicht gering, weil es just an einem Sontag war. Wir schlügen sodann das Lager vor dem Peterlinger Thor auf einem sehr schönen ebenen Felde auf.

Wiflisburg oder Avanche ist das berühmte Avendicum, welches bey Julius Cäsars Zeiten von den Römern ist zerstörret worden. Allem Anschein nach muss es eine recht alte, feste Stadt sein. Ausserher gegen Murten sieht man noch viele alte zerrissene Gebäude, und Ringmauren, worbey licht zu sehen ist, dass diese Stadt weit grösster muss gewesen seyn. Die heutige Stadt ist gar gross nicht, sie liegt auf einer Anhöhe, also dass man auf beiden Seiten steigen muss, wenn man darein will, auch ist die Luft hier nicht ungesund.

Den 22sten brachen wir wieder vor Tag auf. Wir hatten einen ziemlich kühlen Morgen, desswegen wir ein Feuer anzündeten und unsere Bettfedern (namlich dass Stroh) alles verbrandten, um uns zu Wärmen.

Zu Dompiere stuhnden bey unserem Durchmarsch ein Piquet Freyburger Soldaten von ungefehr 25 a 30 Mann, en Parade, und kamen um 9 Uhr zu Peterlingen oder Paérne an, wo wir auf gleiche weise wie zu Wiflisburg empfangen wurden, — also schlugen wir unser Lager vor dem Milden Thor auf einem unebenen Felde auf; Obschon Peterlingen nicht findlich war, so dörfte doch kein Soldat und auch kein Unter-Offizierer ohne Schriftliche Erlaubnuss von seinem Herrn Haubtmann darein gehen, die Ursach wussten wir aber nicht.

Den 24sten wurde im Lager bey Peterlingen, der Freyburger Postillion, wegen einichen Lügen, so er ausgestreüt hatte, mit 12 Ruthen-Streichen gestrichen, ihme die Haare abgeschnitten, und musste noch dem Profoss 3: bz nemlich für jeden Streich ein kreüzer bezahlen, und hernach aus dem Lager geführt.

Den 26sten und 27sten fienge man an mit den Canoniers und Soldaten zu Exerzieren, Schanzen aufzuwerfen und Faschinen zu machen.

Sonntags Nacht vom 28sten auf den 29sten hatten wir einen so entsetzlichen Sturmwind, mit starkem Regen vermischt, dass nicht nur Magazine, Margedenter- und andere Zelten, sondern auch sehr grosse Bäume niedergeworfen und entzwei gerissen worden; doch gab uns dieses alles sehr viel Anlass zum Lachen, indem eine Margedenter-Zelten, die voller Leüte war, von dem Wind niedergeworfen wurde, und so die ganze Versammlung bedeckte, es war ein recht sonderbarer Anblick so viele Leüte unter einem nassen Tuche hervorkriechen zu sehen.

Den 29sten und 30sten wolte man Maneuvrieren, wurde aber wegen dem schlechten Wetter abgehalten.

Den 31sten Augstmo: hatten wir das schönste Wetter, weshalben auch zu jedermanns Vergnügen von dem ganzen Corp Maneuwriert und stark gefeuert wurde; alles lief jedoch glücklich ab. Noch gleichen Tag Defilierté die Infanterie Compagnie von Wiflisburg und Peterlingen bey uns vorbey, um nach Bex zu Marschieren. Es waren alles sehr schöne Leüte, die mit lautem Freuden Geschrey von uns all

ihren Teütschen Brudern und Cameraden Abscheid nahmen und selbigen Tag bis nach Milden Marschirten.

Den 2ten Herbstromat des Morgens um 6 Uhr, brachen zwe Compagnien Infanterie auf, nemlich: die unsere *von Grafenried*, *von Bümpliz*, als die erste des ersten Batallion und die *von Jenner*, als: die 5te oder letzte des 3ten Batallion wie auch die Scharf-Schützen oder Carabiner Compag: 9 Canoniers oder Kunstabler mit einem Stuck von 6 lb und 25 gelbe Dragoner, welche zu Lusang, eine Stund von Milden zurück blieben, und einquartiert wurden; wir übrigen aber kamen um halb 12 Uhr glücklich zu Milden an. Hier machten uns die Bürger keine Paraden, woran wir sehen können, dass diese Stadt Feindlich sein muss, doch wurden wir einquartiert und gut aufgenommen. Unsere halbe Compagnie von Grafenried wurde in das Kaufhaus (aux Hales genent) zu Hern Joßevet verlegt, wo wir sehr viele Gutthaten genossen, und recht Menschenfreündlich behandelt wurden; Etwa 40 Scharf-Schützen kamen nach Crechon, ein Landgut, dass ein viertel Stund von der Stadt ligt und dem Venner Trolier von Milden angehört; die übrigen aber, wie auch die Canoniers wurden nach Bréßonaz verlegt, wo auch die mitgenommene Canonen aufgepflanzt wurde.

Ohngefehr eine Stund nach unserer Ankunft zu Milden musste die Wache aufziehen, vorher aber scharf laden, welches uns erst recht Courage machte; denn jeder Soldat hatte des Morgens vor unserer Abreise von Peterlingen 30 scharfe Patronen bekommen.

Milden ist eine nicht kleine Stadt, doch sind die Gebäude nichts Rares, auch ist sie gar nicht fest. Sie hat 5 Hauptthor, mitten durch die Stadt lauft die la Broie, welche bissweilen so klein ist, dass man trockenes Fusses darüber gehen kan, bey nassem Wetter aber so gross, dass sie an vielen Orten Schaden anrichtet. Dieser Fluss entspringt zwischen Milden und Losanen, und ergiesst sich in den Murtensee. Was ich von Alterthum hier gesehen ist nicht viel. Man sieht oben in der Stadt ein halb abgebrochener alter Turm, dessen Rest noch 35 à 40 Schue hoch seyn mag, in welchem sich die grässlichsten Gefängnisse befinden. Man hat mir

gesagt, dieser Thurm seye schon vor Christj Geburth Erbaut worden, und die Mauer seye so dick, dass ein grosser Wagen samt vorgespannten Pferdt, darüber fahren kan, und dass der Fuhrmann, ohne Sorgen neben dem Fuhrwerk gehen, und darzu noch mit der Geissel klatschen könne. In dem Stadthaus sieht man in einem Vorzimmer die Klugheit des Königs Salomons abgemahlt, welche Er an zweyen Huren bei Theilung eines Kindes vollbringt. Darneben sieht man ein Baum welcher von zweyen Weibern entzwei gesagt wird. Auf der Sagen ist geschriben: Arbre de Justice, das ist: der Baum der Gerechtigkeit. Was aber dieses zu bedeuten hat, ist mir Unbekant. Auf der andern Seite des gleichen Vorzimmer, Sind die Nahmen der ersten Hern Landvögte eines Hochloblichen Standes Bern, so zu Milden gereigert hatten, verzeichnet. In dieser Stadt gibts viele Kauf- und Handwerks-leüte. Die Leüte insgemein sind von keiner Schönheit. Man sieht selten einen Menschen, der nicht einen kropf hat, solches macht aber das Wasser, welches vielleicht aus den Walliserbergen herkommt; Lame, Bucklichte und andere Krüpel hab ich auch nicht wenig gesehen. Weibsbilder sind auch genug, aber wegen ihrer Schönheit sind sie gar nicht Reizend. Kurz die Leüte sind von keiner Rarritet. Uebehaupt hat diese Stadt eine schlechte Aussicht, weil sie in einem engen Thal ligt, auch ist die Luft kalt und nicht gar gesund.

Den 4ten in der Nacht hatten wir abermals starkes Ungewitter, wodurch die la Broie, welche bey unserer Ankunft fast trocken war, und bey unserem Quartier vorlauft, zimmlich angeschwelt wurde.

Den 5 7bris beEhrte uns der Herr General mit einem Besuch, Visitierté fast alle Quartier selbsten, Er erkundigte sich bey den Leüten, wo wir Einquartiert waren, nach unserer Aufführung, und fragte auch uns, wie wir von ihnen Behandelt wurden. Er erhielt von beyden Seiten befriedigte Antwort und reisste dann selbigen Abend wieder nach Peterlingen ins Lager.

Den 8ten 7bris, als am Hl. Bättag, mussten verschiedene Handwerker den ganzen Tag arbeiten, um ein Barier auf

der Brug zu Bréßonaz zu machen. Breßonaz ist ein kleines Ort an der stras, bestehend etwann aus 5 à 6 Particulare Häuser, sammt einem Wirtshaus, ohngefehrt eine halbe Stundt von Milden gegen Lausane gelegen; auf der Seite gegen Milden ist eine steinerne gewölbte Brug, über die Broie, mitten auf der Brug befindet sich ein in Steinen gehauenen Bär, welchem von übermütigen — welschen Repellen, drey füs sammt der Zungen ist fort geschlagen worden.

Den 9ten 7bris bekamme der Schlüsselwirth zu Milden (namens Clavel) vor der Hauptwacht von einem Sergenten 12 Prügel, weil er üble Reden über die Teütschen ausgestossen hatte.

Nachrichten aus dem Lager bei Peterlingen.

Den 5ten Dito wurde ein Freyburger der schon während unserem Aufenthalt daselbst wegen ausgestossenen üblen Worten Arretieret und geschlossen worden war, aus dem Lager auf die Grenzen geführt und mit 24 Tüchtigen Prügeln nach Hause geschickt.

Gleichen Tags wurde ein Soldat von der Infanterie, der in der Nacht Schiltwacht gestanden war, und aus Uebermuth immer rief: Wer da? Sich dann selbst antwortete: Gut Freünd! Er wurde zur Strafe verurtheilt, von 9 Uhr dess Morgens biss 12 Uhr zu Mittag mit 4 Flinten Schiltwacht zu stehen, ohne selbige abzulegen, oder sonst ruhen zu dürfen.

Den 6ten und 7ten Septembris wurde im Lager bey Peterlingen sehr stark mit Feuer exerziert und aus jedem Stuck 24 Patronen verschossen. Alles lief abermal glücklich ab und die Truppen erhielten alles Lob.

Den 9ten Ditto ruckten samtliche in dem Lager bey Peterlingen zurückgelassene Truppen hier zu Milden ein, ausgenommen die 4 ersten Compagnien des 3ten Batallion, welche zu Lucens zurückblieben. Was hier nicht Platz hatte, wurde auf die benachbarte Oerter als Mexieres, Garrouge und Grechon verlegt. An letzterem Orte mussten die da-

selbs befindliche Carrabinier, oder Scharf-Schützen Platz machen und sich nach Mexieres begeben.

Gleichen Abend beleidigte ein Soldat der Compagnie Stettler eine Schiltwacht, indem er des Abends um 10 Uhr zwey Flaschen gegen Sie geworfen hatte. Der Täter ware von Blumenstein, namens Rufener; die Schiltwacht rufte sogleich dem Caporal mit 2 Mann von der Hauptwacht, welche alsbald herzueilten um schleünige Hülfe zu leisten. Da man aber sahe, dass Caporal Hartmann von Erlach samt seinen 2 mitgenommenen Soldaten ihme nicht Meister wurden, eilte noch der Wachtmeister von der Hauptwacht, namens Züllj, von gedeütem Erlach, noch mit 4 Mann herbey, und da man ihn fassen wolte, zog Er den Sabel von Leder und schluge d'rein, um sich Links oder Rechts Luft zu machen; blessierte also den Wachtmeister Züllj, den Caporal Hartmann und einen Soldaten. Er aber, der Thäter, wurde natürlicherweise in Arrest gethan und geschlossen.

Sonntags, als den 11ten Septembris, hatten Wir das vernügen, unsere Teütsche Soldaten mit welschen Mägdchen auf dem (Place d'armes oder) Paraden Platz unter einer Linden danzen zu sehen, wo die wenigsten sich verstuhnden, und sich doch recht lustig machten. Endlich Mischten sich auch die welschen Jünglinge aus der Stadt und aus den benachbarten Dörfern darein. Alles war sehr Vergnügt und man belustigte sich ganz Brüderlich.

Auf dem nemlichen Platz und auch unter dem freyen Himmel wurde von unseren HErrn Offizirer und Bürgern aus der Stadt mit den vornehmsten Töchtern etliche Abend bis in die spähte Nacht gedanzt, worbey die Zahl der Zuschauer nicht gering war.

In der Nacht zwischen dem 13ten auf den 14ten wurde ein gewisser Herr, welcher Secretaire bey Herrn Venner Trolet war, und den 9ten hier in Milden ist gefangen und in das Schloss Lucens geführt worden. Er wurde durch HErrn Leütemant Wacker und 2 Sergeanten in einer Kutschēn daselbst abgeholt und nach Lausanne geführt, von wo er durch ein Detachement von Chillon abgeholt und dahin gebracht worden seyn.

Den 15ten 7bris Schwuren der Magistrat von Milden, gerührt von der Güte unserer gnädigen Obrigkeit und von wahrer (Patriotismus oder) Vaterlands-Liebe belebt, mit weinenden Augen den Eyd der Treüe; und alsbald erhielt man Ordre, alle Scharfe-Patronen aus den Gewehren zu ziehen, welches auch Augenblicklich befolget wurde.

Den gleichen Nachmittag ruckten die 4 ersten Compagnien des 3ten Batallions, welche zu Lucens geblieben waren, samt ihrem Fuhrwerk und Stuck hier in Milden ein.

In der darauf erfolgender Nacht um 11 Uhr wurde General geschlagen, gleich darauf Sammlung und dan Apell, und so zoge die ganze Armee, mit fliegenden Fahnen, klingendem Spihl, brennenden Lunten unt Kuglen im Munde aus nach Lausanne, ausgenommen unsere Compag. von Grafenried-von Bümpliz und die von Jenner, einiche Dragoner und Canoniers samt einem Stuck von 6 lb, welches in Milden auf der Hauptwacht aufgepflanzt wurde. Das Fuhrwerk Defilierté also in der Stille bey unserem Quartier vorbey und Passierte durch die Broie, welches ein sehr angenehmer Anblick war, und doch vorhabende geheime Expedition vorstelte. Bey der Ankunft unserer Trupen vor Lausanne wurde die Stadt mit 3 Kanonen Schüssen begrüsst, welches unter den Bürger einen nicht geringen Schrecken verursachte. Auch sagen unsere Soldaten, dass sie bey diesem ihrem Einzug sehr wenige Bürgerliche Leiute gesehen haben, ausser einich heulende Weiber, welche durch die Fenster hinaus Guckten. Männer sollen sie sehr wenig erblickt haben, woraus man schliessen kan, was ein schlechtes Gewissen vermag.

Den 17ten Septembre hatte ein Soldat von der Compagnie von Jenner sich selbst in Milden an der Creügzass neben der Hauptwacht an das Halseisen getan. Seine Cammeraden und andre Leüt lachten ihn aus, er wurde Schamroth und Endlich, da man ihm zurief, liesse er das Eisen von sich; zur Strafe musste er etliche Stund Schiltwacht stehen.

Sonntags den 18ten Ditto des Morgens um 2 Uhr verreisten unsere Zeltenwagen unter Bedeckung von einem

Leüttenant, ein Wachtmeister oder Sergante und 20 Gemeine nach Peterlingen, alwo sie von Kanonier aus Bern abgeholt und ins Zeüghaus daselbst sollen Begleitet worden seyn.

Den gleichen Nachmittag kamen unsre Scharf-Schützen oder Carabiner von Losanen nach Milden zurück, alwo sie übernacht blieben, und den folgenten Tag nach Iferten Marschierten, um die dortigen Kanonen mitzunemmen und auf Bern zu führen.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten 7bris just um 12 Uhr, wurde Lärm geschlagen und das ganze Detachement ware in 4 Minuten vor unseres Herrn Commandanten Quartier versammelt und Marsch fertig. Wir waren aber vorher Avertiert worden.

Den 23sten Ditto sollen unsre Scharf-Schützen mit 24 Kanonen und 46 Centner Pulfer, so sie von Iferten brachten, in Bern angelangt seyn.

Den 30sten mussten aus 9 Städten des Welschlands Deputierte zu Losanen erscheinen und zwar 7 aus jeder Stadt. Von dem Bern-Thor, biss in das Schloss formierten unsere Soldaten, die in zwo Reihen stuhnten, eine Gasse, durch welche vors erste die gelben Dragoner Passierten. Diesen folgten unsre Hochgeachte Herren der Etats-Commission; dann die Ueberreüter und nach diesen die schwarzen Dragoner, denen die Deputierte der Städten folgten — diesen letzteren wurde sodann im Schloss ein Schreiben abgelesen, und zu ihrem Verhalt übergeben, wobey sie versprachen, demjenigen was man ihnen sagte, nachzuleben. Jedesmal gab man ab dem Thurm ein (Signal oder) Zeichen — mit der Glocken, und dann wurden allemal alle Kanonen gelösst.

Den 3ten 8bris oder Weinmonat langte das 3te Batallion samt 17 Stuck und 38 Bagage- und Munitionswägen wiederum zu Milden an. Sie brachten 2 Gefangene Soldaten von der Compag. Seiller mit. Der einte hatte eine Sackuhr, Silberne Schnallen und Geld gestohlen, und hatte die Uhr dem andern zum aufbehalten übergeben. Beyde waren schon eine geraume Zeit im Arrest, und einiche Stunden nach ihrer Ankunft in Milden wurde der einte mit einem scharfen

Zuspruch wieder unter die Compagnie gethan, dem andern aber seine Cokarden durch den Profos in Stücken zerschnitten und durch denselben ohne Uniform, sondern bloss in seinem Kittel zur Stadt hinaus geführt und als ein Schelm von der Armee gejagt. Doch sagt man, der Rock seye ihm vor dem Thor wieder zugestelt worden.

Den 4ten 8bris des Morgens um halb 6 Uhr verreisste das gleiche Batallion nach Peterlingen alwo sie übernacht blieben, und den 6ten in Bern angekommen sind.

Den 5ten Ditto kame das 2te Batallion von Lausanne nach Milden zurück, welches nur aus 4 Compagnien besteht. Sie brachten in 2 Kutschen 2 welsche Arrestanten mit, der einte soll ein junger Buchdrucker seyn und soll erst noch nicht lang aus der Fremde gekommen seyn. Er soll falsche Schriften gedruckt haben. Dem andern sein Verbrechen weiss noch niemand, sie sind in vorvermelten Kutschen, mit Dragoner bewacht, und nach *Lusang* ins Schloss begleitet worden, von wo sie nach Bern sollen geführt worden seyn, und auf ihr Urteil warten müssen. Dieses Batallion ist den folgenden Tag nach *Beterlingen* gekommen und daselb übernachtet, und den 8ten in Bern angelangt.

Den 7.ten kamen auch die 4 letzten Compagnien von unserem Batallion von *Losanen* nach *Milden* zurück, alwo sie übernacht blieben.

Den nemlichen Abend Ereignete sich ein sonderbahrer Zufahl; der am mehrten Blut gekostet hat, und noch mehr hätte kosten können. — Bey dem Mehl-Magazin in Milden war eine Schiltwacht. Es wolten 3 welsche Bauren zur Stadt hinaus passieren. Die Schiltwacht (weil es nacht war) rufte laut seiner Consigne: Wer da? sie wolten nicht antworten, doch Passierten sie und kamen bis zum Losanner Thor, alwo sie hinaus wolten. Die dortige Schiltwacht, Johann Jakob Gutmann von Ins rufte auch laut Seiner Consigne: Wer da? Sie antworteten allemal das gleiche was er sagte; der Gutmann wurde unwillig über dieses Spotten und wolte mit dem G'wehr Kolben dreinschlagen; die Welschen taten Widerstand und hieben dem Gutmann mit einer Aax in den linken Vordertheil vom Rock, ohne ihn weiters zu beschä-

digen, aussert dass er ein wenig blessiert wurde an den Fingern. *Hans Schwab*, ein Soldat von unserer Compagnie, gebürtig von *Siselen*, der zu diesem Streit herbei eilte, um dem Gutmann Hülfe zu leisten, riss den Einten zu Boden, den er für erschlagen liegen liess, und lief dem andern nach, der sich umkehrte, und ihm, dem Schwab, mit der Aax in rechten Arm, biss auf das Bein einhieb. Die Schiltwacht beym Mehlmagazin hörte den Lärm und lief alsobald auf die Hauptwacht, um Hülfe zu holen, welche schleünig herzueilten und den Thäter auf der Stell ergriffen und sogleich in Arrest führten.

Die Zeit unseres Aufenthaltes in Milden ware fünf ganzer Wochen, wo wir sehr viele müssige Stunden verloren, desswegen wir die Frechheit nahmen, und unsren Hoch Ehrenden Herrn Hauptmann Baten, dass Er uns erlaubte, nach *Losanen* zu gehen, um die grosse Stadt und das herumliegende Land zu sehen; welches Er uns gnädigst bewilligte; doch nur 4 Gemeine und ein Unteroffizier per Tag, welche mit Würflen das Loos erhalten müssen; auch erlaubte er denen, so es begährten, nach *Jferten* zu gehen, um jene schöne Stadt zu besehen. Auch hatten wir in Milden nicht strenge Wacht; die Consigne war auch nicht scharf, doch müssen bei der Wacht Paraden alle Kriegs-Formalitet gemacht und beobachtet werden.

Samstags, als den 8ten Weinmonat des Morgens schon um 3 Uhr wurde General geschlagen zum Abmarsch unseres Batallions, und verreisten doch erst um $6\frac{1}{2}$ Uhr, also mit Tagesanbruch, von wegen dem Regenwetter von Milden. — Wir brachten unsren welschen Arrestanten von Milden geschlossen mit uns nach Luçens ins Schloss ins Gefängnis, alwo er sein Urteil erwarten muss.

Dieser welsche Arrestant soll 10 oder 14 Tag zu Luçens im Gefängnis gewesen seyn und nach weiterer Untersuchung los geworden. Hans Schwab, so blessiert worden, soll für Schmerzens Geld und mehr für Versaumnus 8 Neue Thaler empfangen haben, welches er selbsten sagt. J. Jakob Gutmann soll, wie man sagt, für seinen zerhauenen Rock nichts bekommen haben.

Luçens ist ein kleines Dorf, eine Stund von Milden an der Straß gelegen. Ein Scheibenschutz von der Straß auf der Anhöhe, liegt das residenzliche Schloss des Hoh. Herrn Landvogt von Milden, allwo eine sehr schöne Aussicht seyn kann. — Erst nach 11 Uhr langten wir zu Peterlingen an, allwo wir bey den Bürger und Bewohner in und ausser der Stadt, wie auch in den benachbarten Oerter Einquartiert wurden. — *Peterlingen* oder *Paierne* ist eine alte Stadt, die vor Erfindung der knallenden Büchsen recht fest muss gewesen seyn; Sie hat 3 Hauptthore; aber wegen ihrer Grösse und Schönheit kann sie sich nicht fast rühmen, doch aber wägen ihrem Alterthum. Sie hat auch 2 Kirchen, darvon die Einte recht Schön ist, die andere aber wegen ihrem Alterthum zum Gottesdienst fast unbrauchbar; solche wird aber zu einem *Kornhaus* gebraucht; auf dem alten Thurm, welcher sehr fest mit klein gehauenen Steinen gebaut ist, befinden sich etliche Gewölber und obenher etliche schöne Glocken wie auch ein Zeit oder Uhrwerk. Im Zweyten Stockwerk befindet sich eine Gefangenschaft, in welchem bey diesem unserm Ruckzug just ein Deütscher gefangen war. Der Thurmweibel oder ein anderer Bedienter ware im Begriff diesem armen Sünder etwas Speiss zu tragen. Indem näherte sich ein Gefreyter sammt zwey gemeine Grenadier von seiner Compagnie. Sie erblickten die offene Thüre des Thurms und wagten es hinauf zu gehen bis zu dem Gefängnis, wo sie den Thurmweybel noch sahen hineingehen, der die Thür des Gefängniss fleissig hinter sich zumachte. Diese 3 wussten weder von Gefängniss noch von keinem Gefangenem gar nichts, sondern dachten: Dieser muss ein Missgünstiger Welscher seyn, dass er uns nicht dort hinein lass. „Wir wollen weiter die Treppe hinauf um zu sehen, was droben ist“ sagte der G’freyter zu seynen Cameraden. Der eltre Grenadier, der etwas weiters seine Gedanken machte, warnete sie, dass sie doch nicht hinauf giengen, weil man Unterdessen die Thür des Thurns schliessen möchte, — allein seine Warnung wurde nicht geachtet und also giengen sie alle 3 die Treppe weiters hinauf, und Bewunderten dieses Alterthum. Sie fanden sehr viele Tabakblätter auf dem Thurn und vergaften sich an der

so schönen Aussicht über die Fläche des Lands. Weil der Wind so stark blasste so hatte der arme G'freyter das unglück, dass ihm seine ganz neu erkaufte Federn Strauss Reissaus nahm, und davon flog, ohne dass er es Gewahr wurde. Und nun waren sie im Begriff, die Trepe welche eng und finster war, hinabzugehen. Der Eltre Grenadier, der mehr Avancierté als seine Cameraden, ware folglich auch der Erste hinunter und fand die Thür des Thurns richtig verschlossen, so wie er Geprophezeiet hat. Er ware aber nicht von Zornmüthiger Natur, sondern er nahme die Schliesung der Thür nur für Kurzweil an, und lachte darüber. Jhm folgte gleich darauf der Jüngere Grenadier, der sich auch des lachens nicht enthalten konnte. Endlich kame auch der betrübte G'freyter zornig und fast weinend die Treppe herunter und fand seyne Grenadier lachend hinter der verschlossnen Thür. Aber noch grimmig zorniger wurde Er, weil er glaubte, die Grenadier lachten Ihn aus, weil ihm sein Federstrauss desertiert seye; Endlich sahe er, dass die Thür verschlossen seye, und gleich drohete Er, fast Rasend selbige einzuschlagen; Unterdessen näherte sich eine Frau, die sie baten, dass sie doch den Schlüssel herschaffen wolle, um die Thür zu öffnen. Die Frau, welche sich gutherzig erzeugte gegen diese Deütsche, ging schleünig hin und Erlöste diese fast armen Gefangene. Wie sie nun hinaus waren, so wurden sie von andern Soldaten fast ausgelacht; welches sie aber nicht fast achteten.

Vergebens suchte der G'freyter und seine Grenadier den Desertierté Federstraus Rings um die Kirche herum; denne Er war nirgends zu finden, Villeicht weil ihn schon andere Vorbeigente gefunden haben. — Dieser G'freyter musste sich vergnügen mit einem alten entlehnten halbgemaussten Federstrauss nach Hause zu gehen.

Sontags als den 9ten Weinmonat verreisten wir um 5½ Uhr von Peterlingen durch Wiflisburg, wo uns die Bürger in schönster Parade Empfingen, wie auch zu *Dom-pierre* Paradierte sich wiederum ein Piquet von Ohngefert 25 à 30 Mann Freyburger Soldaten. Also kamen wir erst nach 11½ Uhr in *Murten* an, und daselbst auch recht men-

schenfreündlich empfangen und Einquartiert wurden. Etliche Compagnien wurden ins *Cren* und in Löwenberg verteilt. Hier in Murten fanden wir schon vielle Leüthe aus der Vogtey *Erlach*, die uns entgegen kamen und die Jhrige mit Freüdenthränen Umarmten.

Montag, den 10ten Weinmonat des Morgens verreisten wir schon um $3\frac{1}{2}$ Uhr von Murten, unter einer schönen Beleuchtung. Jn der ganzen Stadt hienge vor jedem Haus eine Laternen mit einer brennenden Kerzen und fast ein jeder Soldat hatte eine brennende Kerze oben in seinem Flintenlauf, welches ein sehr schöner, angenehmer und Reizender Anblick war.

Wir kamen also unter günstiger Witterung erst nach 12 Uhr nach *Bern* zurück. Ohngefehr eine viertel Stund vor dem Oberthor würden wir g'ranchiert, und wir mussten wegen der Kriegs- oder Militär-Formalitet, unsere Munition (als unsere Kesslen, Beile, Flaschen, Schauflen u. e. c.) selbst wieder bey unserm Auszuge Tragen. Also schwenkten wir mit Sektionen rechts und Marschierten in schönster Ordnung unter klingendem Spihl gegen die Stadt. Das Barier ware aber geschlossen und wir mussten Halt machen. Wie nun der Rapport richtig abgestattet und wir nicht Feindlich waren, so wurde solches sogleich Geöfnet und wir wurden Eingelassen. Die Stadtwacht machte uns sodann eine Paraden und also Marschierten wir in schönster Militar Ordnung die Spitahlgassen hinab bis auf den Zeüghaus-Platz, allwo wir Halt machten und wo unser Batallion en Parade gestelt wurde. Vor uns her giengen ein Piquet von ohngefehrt 12 à 15 Soldaten von der Stadtwacht, die viele Mühe anwenden mussten, um die Zuschauer, welche in einer unbeschreiblicher Anzahl waren, aus dem Wege zu Räumen, damit wir besser Platz hatten zu Marschieren. Zu unterst an der Spitahlgassen oder vor dem Bären stuhnte ein Detachement Freywillige Bürgerliche Herren in Paraden, dieses Bürger-Corp soll wie man sagt, während unserm Feldzug Mngnhrn Rathaus verwacht haben. Diese Marschierten in Allerschönster Kriegsordnung unter einer schönen Militärischen Musik über den Zeüghaus-Platz vor uns vorbey,

welches ein prächtiger Anblick war. Diesem folgte, sogleich Mnghrn (meine gnädigen Herrn) der ganze Kriegs-Rath, welche vor uns Halt machten, und wir unser Batallion en Caré um Sie formierten. Darauf Thaten MngHrn Ratsherr, und Zeügherr, von Gingins, eins sehr schöne Red an uns, in welcher Er uns wegen unserm tapferen Wohlverhalten lobte, und uns auch zugleich abdankte.

Nicht nur auf den Gassen, ware die Menge der Zuschauer Unbeschreyblich sondern auch an den Fenstern, sowohl auf dem Zeüghausplatz, als an der Spitalgaßen ware die Anzahl derselben von vielen unglaublichen Millionen. — Wie wir nun abgedankt waren, so wurden Wir in Quartier vertheilt. Unsere Compagnie wurde zum Storchen, zum Wilden Mann und Ohngefehrt 40 Mann zu den 3 Königen verlegt, wo wir und ohne Entgelt Traktiert wurden und zu Mittag speissten. Nachdem wir braf Calatzt hatten, so machten wir eine Promenade durch die Stadt. Um 4 Uhr versammelte sich unsere Compagnie vor dem Ballenhaus, allwo unser Hochgeachte Herr Hauptmann in Herrn Notarius Gersters Haus gieng, und daselbst mit uns unser Soll und Haben abrechnete. Unterdessen wurde es Nacht und ein Jeder kehrte in sein Quartier zurück, um die folgende Nacht zu logieren. Um ein Uhr nach Mitternacht Beehrten uns die Musikanten von dem Burger-Corp mit einer reizender und angenehmer Musick, mit welcher sie uns sehr sanft aus dem Schlaf erweckten und uns leicht aus dem Bette halfen.

Den folgenten Morgen, als dem 11ten Weinmonath, um 8 Uhr, nahmen wir unsere Armatur und Munition u. e. c. und versamelten uns auf dem Zeüghausblatz und Marschierten durch den Zeüghaus-Hof, wo wir alles, was wir den 1sten Augustmonat daselbst genommen haben, Ablegten. Also führte uns unser Herr Hauptmann ganz Waafenlos die Spitalgassen hinauf vor das Oberthor, wo er uns auch Abdankte, und weil wir selbigen Tags sollten Rasttag haben, und wir doch lieber nach Haus giengen, welches unserem Herrn Hauptmann auch lieber were, so versprache Er uns 10 bazen für Zehrung, welches wir zu verzehren gehabt hätten, wann wir denselbigen Tag in Bern geblieben wären,

und Rasttag gehalten hätten; Er versprache uns auch für den Weinmonat hinaus das halbe Tractament oder Besoldung, welches wir zusammen, ein jeder bei seinem Herrn Amtsmann, beziehen werden. Hierauf nahmen wir von unseren Cameraden Abscheid, und ein jeder kehrte nach Haus. Und weil wir schon in Milden gewisse Nachrichten erhalten hatten, in ansehung des Herbst, dass man in Twann schon den 7ten Weinmonat angefangen hatte, so kamen wir Samtliche vom See mit verdoppelten Schritten von Arberg auf Gerlafingen, ausgenommen Rudolf Strasser, welcher seinen Weg nach Nydau nahm; wir andere aber, als von Ligerz und Twann, langten ohngefehrt um 6½ Uhr zu Twann in der Rathaus-Lendy an, wo wir die Leüte mit vieler Beschäftigung mitten in einer höchst gesegneten Weinlese antrafen. Ehe wir nach Hause giengen, so kehrten wir noch Eins zum Beren zu Twann ein, um unsere Schiff-Lüth, so uns über den See geführt hatten, zu befriedigen. Darnach kehrte ein Jeder nach Hause, um die Seinige zu Begriessen, von welchen wir mit Freüden Bewilkommet und Empfangen wurden.

Unser gantzer Aufenthalt, auf dem Brügfeld bey Bern waren 18 Tag; ein Rasttag bei Biberen, 10 Tag bei Peterlingen, Bis zu unserem Abzug von Peterlingen waren wir allezeit in den Zelten Uebernacht geblieben, also hatten wir 32 Tag und eben so viel Nächt mit Jnbegriff der Reis- und Rasttagen, in den Zelten auf dem Feld zugebracht. 35 Tag in Garnison in Milden und in allem 9 Tag auf dem Marsch, folglich hat dieser Feldzug für unsere Compagnie 73 ganzer Tage gedauert, bey welchem wir sehr viel Zeit mit Müssigang verloren, und zugebracht hatten, und auch sehr viel Geld durchprassten. Man muss sich aber darüber nicht verwundern, denn wir haben die Gelegenheit darzu gehabt. Doch hatten wir sehr viel Plaisirs darbey und haben auch viel gesehen, dass wir vielleicht in unserm Leben nicht sehen werden, welches wir auch nicht wünschen.

Jn diesem ganzen Zug ist weder im Feldlazareth noch im Lager niemand gestorben; auch haben wir, Gott sey Dank, nicht viel Krankne gehabt, ausgenommen Unser erster Tam-

bour von unserer Compagnie, namens Ryz, gebürtig von Biberen, welcher wir im Spittahl zu Peterlingen zurückgelassen haben, und von seinem Bruder daselbst abgeholt worden und nach Haus geführt, und folglich ist er nicht im Feld oder im Lazareth gestorben, sondern in seines Vaters Haus, und am Tag vor unserm Ruckmarsch durch Bibern begraben worden. Während diesem Feldzug hatten wir im Anfang sehr viel Hitz und auch am Ende zimlich viel Frost ausgestanden. Ohne das hatten wir allezeit sehr günstige Witterung gehabt, also dass wir nichts anders sagen können: als dass der liebe Gott uns arme Schweizer zimlich wohl müsse gekannt haben. Auch können wir der Allmechtigen Fürsehung und Regierung nicht genugsam danken, dass der so Theüre Friede in unserm Vaterland wieder hergestellt worden ist; der Allmächtige Regierer wolle ferner mit seinem guten Geist des Friedens die Herzen unserer obrigkeitlichen Regenten so erleuchten und leiten, dass sie fernerhin wohl und weislich regieren mögen. Auch wohle er uns Untertanen auch gehorsame Herzen verlihen, damit Friede und Einigkeit ferner zu seiner Ehre und zu unserm Besten, in unserem schweizerischen Vaterland möge erhalten und fort gepflanzt werden.

* * *

Unsere ganze Armee Bestuhnde wie folgt:

14 Compagnie Fusilier oder Flintenirer

die Compagnie à 125 Mann thut 1750 Mann

1 Compagnie Carabiner oder Scharf Schützen à 109 Mann

2 Compagnien Cavallerie, oder Dragoner, nemlich eine schwarze und eine gelbe, jede à 60 Mann thut 120

Die Anzahl der Artilleristen oder Kunstabläser soll 155 Mann stark gewesen seyn; folglich bestuhnde unsere Deutsche Armee aus 2134 Mann, ohne die Stabs-Offizierer, und der gemeine Stab, die Anzahl der Karrer und Spötter auch nicht darzu gerechnet, weil man selbige eigentlich nicht bestimmnen kann. — Die Anzahl der Artillerie-Bagagé und Munition-Pferdt soll 270 gewesen seyn.

* * *

Grenadier Compagnie des Dritten Bataillons des Regiments Sternenberg.

Prima Plana.

Hauptmann :	Herr Rudolf Pagan, Nidau.
Oberlieutenant:	» Joh. Rud. Teutsch, 1765, Ligerz.
1. Unterlieutenant:	» Hans Rud. Hofmann, 1769, Latringen.
2. »	» Gabriel Simmen, 1767, Erlach.
Feldweibel :	Abraham Laubscher, 1749, Aegerten.
4 Wachtmeister :	Hans Möri, 1748, Mörigen. Daniel Probst, 1754, Jens. Joh. Weber, Chorr. Sohn, 1751, Treiten. Bendicht Batschelet am Rein, 1768, Walperswyl.
1 Sergent d'armes:	Johannes Engel, 1770, Twann.
1 Fourier :	Johannes Blank, Inns.
1 Schreiber :	Daniel Hausknecht, 1755, Nydau.
1 Frater :	Hs. Peter Blösch, Niclaus Sohn, 17 . . , Mörigen.
2 Tambours :	Niclaus Schwab, 1766, Siselen. Bendicht Krebs, 1772, Bühl.
1 Pfeiffer :	Johann Schumacher, 17 . . , Treiten.
1 Zimmermann :	Hans Henzi, Safneren.
4 Caporale :	Weissbrot, 1758, Gals. Abraham Gabré, 1766, Ligerz. Rudolf Struchen Adams, Epsach. Johannes Jenni, 1764, Inns.
4 Gefreyte:	Abraham Gaschen, Ammanns, 1771, Inns. Hanns Uolrich Wissler, 1772. Abraham Salchli, Zimmermanns, 1755, Brügg. Rudolf Schmalz, Hafner, 1762, Nydau.
10 Mann (Orpund, Zillwyl, Scheuren, Safneren):	Rudolf Anthenen, 1756; Jacob Schneeberger, Chorrichter, 1754; Abraham Kuhn, Hansens, 1754; Abraham Mani, 1761; Hans Jacob Rihs am Rein, 1768; Bendicht Bratschi, 1763; Bendicht Fuchs; Abraham Kuhn, Samuels; Johann Müllheim, Adams, 1775.
10 Mann (Schwadernau, Studen, Brügg, Aegerten):	Johannes Schneider, der Ausser, 1753; Caspar Maurer, Chorr. Sohn, 1755; Samuel Schneider, 1766; Abrah. Simmen, Chorr. Sohn, 1766; Johannes Hurni, 1769; Samuel Weyermann, 1763; Bendicht Lötscher, Wagners, 1774.
6 Mann (Jenns und Worben):	Samuel Bidermann, 1754; Bendicht Löffel, 1744; Bendicht Kocher, Hansens, 1765; Niclaus Bidermann, Samuels, 1760; Bendicht Löffel, Bendichts, 1760; Bendicht Löffel, Wagners, 1772.
5 Mann (Mett, Madretsch):	Rudolf Moser, Rudolfs Sohn, 1764; Johann Bauder, Chorweibels Sohn, 1771; Rudolf Weyenet, Rudolfs Sohn, 1769; Johann Bauder, Joh. Sohn, 1766; Johann Schneider, alt Rössliwirts Sohn, 1778.
9 Mann (Nidau, Bellmund, Ipsach, Port):	Hans Gnägi, Tischmacher, 1754; Peter Ganz, Peters Sohn, 1767; Franz Pagan, Küster, 1764; Bendicht Möri, 1773; Emmanuel Schmalz, 1777; Johannes Dubler, 1772; Abraham Schmid; Christian Fahrni v. Schwarzenegg, 1766.

3 Mann (Sutz, Lattrigen): Rudolf Nicles, 1757; Hans Rudolf Hanes, 1758,
Mörigen: Johannes Bloesch, Jacobs, 1756.

6 Mann (Epsach, Hagneck, Hermringen, Mörigen): Peter Möri, Peters
Sohn, 1758; Hans Strüchen, Peters Sohn, 1762; Bendicht Zesinger, Hansens, 1755;
Hans Wälti, Peters; Bendicht Batschelet, Peters Sohn, 1771; Caspar Zesiger;
Kirchmeyers Sohn, 1773.

6 Mann (Walperswyl und Büel): Bendicht Maurer, Bendichts Sohn, 1760;
Bendicht Maurer auf dem Rein, 1761; Christen Krebs, Christens Sohn, 1760;
Bendicht Marolf, Christ. Sohn, 1767; Hans Krebs, Hansens Sohn, 1759.

2 Mann (Twann): Albrecht Bernet. 2 Mann (Ligerz).

1 Mann (Tüscherz und Alfermee): Jak. Tschartre, Maurer.

Dritte Compagnie.

10 Mann (Vinelz und Lüscherz): Rud. Gutmann, 1758; Jak. Kleining, 1755;
Jak. Hämerli, 1757; Jak. Bloch, Chorr. Sohn, 1767; Joh. Jak. Gutmann, 1755;
Joh. Jak. Anker, Johanns Sohn, 1766; Abraham Hauen, Zimmermanns Sohn, 1769;
Peter Bloch, Peters Sohn, 1767; Franz Fischer, Johannes Sohn, 1772; Joh. Mauter,
Chorrichters Sohn, 1778.

8 Mann (Brütteln, Gäserz und Treiten): Joh. Jak. Weber, Heinrichs Sohn, 1773;
Hans Rudolf Hämerli von Brüttelen, 1775; Joh. Jak. Frey, 1768; Heinrich
Weber, 1767; Bendicht Weber, Seilers Sohn, 1773; Friedrich Weber, Peters
Sohn, 1766; Johannes Kuhn, Rudolfs Sohn, 1775; Rudolf Weber, Johannes
Sohn, 1778.

5 Mann (Töüffelen und Gerlafingen): Niclaus Schneeberger, Jak. Sohn, 1766;
Christen Laubscher von Hagneck, 1772; Hans Küfer, Jakobs Sohn, 1770; Peter
Küfer von Töüffelen, 1762.

8 Mann (Siselen und Finsterhennen): Peter Hans Schwab, 1760; Peter
Schwab, Hanses Sohn, 1755; Niclaus Baumann, 1759; Christen Probst, Jacobs
Sohn, 1766; Joh. Jak. Gross v. Finsterhennen, 1777; Joh. Gross, Kirchmeyers
Sohn; Peter Schwab, Schulmeisters Sohn, 1763; Niklaus Bidermann, Jakobs
Sohn, 1771.

Vierte Compagnie.

8 Mann (Erlach und Tschugg): Johann Probst, Schulmeisters Sohn, 1760;
Abraham Rubeli, Johannes Sohn, 1768; Jakob Garra, Chorrichters Sohn, 1768;
Abraham Küenzi, 1766; Abraham Simmen, Käsers Sohn, 1769; Jacob Simmen
in der Matten, 1770; Jacob Küenzi, Erlenwirts Sohn, 1778.

6 Mann (Gampelen und Gals): David Jacob Tschillar, 1757; Christen Joh.
Gyger, 1747; Anthoni Schwab, Antonis Sohn, 1760; Rudolf Schwab, Chorr. Sohn;
Bendicht Jac. Gyger, 1776.

17 Mann (Ins und Müntschemier): Abraham Feisslj, Tischmachers Sohn, 1762;
Peter Hans Küfer, Abrahams Sohn, 1747; Stefan Käyser, 1752; Samuel Tribollet,
Samuels Sohn, 1760; Jacob Gugger, 1759; Peter Löffel, Peters Sohn, 1758;
Rudolf Löffel, 1755; Joh. Jak. Gutmann, Gabriels Sohn, 1769; Hans Witwer von
Trub, 1775; Jacob Anker, alt Chorrichters, 1773; Rudolf Jenni; Samuel Probst,
Johanns Sohn, 1769.